



Evangelische Kirche deutscher Sprache in Zypern

**Gemeindebrief
Februar - März 2022**



Der Frühling steht vor der Tür...

HIGHLIGHTS

FEBRUAR - MÄRZ 2021

Zur Info:

Wegen des 25-jährigen Gemeindejubiläums
erschien kein Gemeindebrief
Dezember 2021 - Januar 2022

Beginn der Passionszeit
am 2. März 2022

Ansprechpartner sind unsere Vorstandsmitglieder:

Prof. Dr. Manfred Lange, Vors.	Nikosia	99 05 24 16
Peter Busch	Limassol	25 84 31 73 / 99 62 16 81
Dr. med. Ulrike Hauf-Zachariou	Limassol	- - -
Christine Loos	Pegeia	99 98 41 23
Christiane Sotiriou	Pentakomo	99 43 74 15

Assoziierte Mitglieder:

Sula Akouta	Nikosia	99 52 00 70
Anneliese Gordes	Paphos	26 27 06 19
Beate Wegner	Oroklini	96 23 34 40
Ute Wörmann-Stylianou	Nikosia	99 59 82 02

Evangelische Kirchengemeinde deutscher Sprache in Zypern

Pfarrer Siegfried Stelzner

Tel.: 25 31 70 92 / **97 797 554**

Gemeinde- & Pfarrhaus: 5 B, Isavelas Str., 4045 Germasogeia (Limassol), Zypern

E-Mail: ev.kirche.zypern@cytanet.com.cy

www.ev-kirche-zypern.de

GERMANOFONI EVANGELIKI EKKLISIA

Bank of Cyprus - IBAN: CY14 0020 0195 0000 3570 1318 6354 - BIC: BCYPCY2N

BITTE NAMEN UND ZWECKBESTIMMUNG DER ÜBERWEISUNG ANGEBEN!

Auf Gott können wir zählen

Niemand verträgt es, abgewiesen zu werden. Wenn man nicht zu denen in der Klasse gehört, die zur Geburtstagsparty eingeladen werden, wenn man bei einer Beförderung übergangen wird oder noch schlimmer, wenn die Frau, die man liebt, nichts vor einem wissen will und einen stehen lässt, dann ist das nur schwer auszuhalten. Dann ist man tief enttäuscht, spürt Trauer und Resignation, dann ärgert man sich oder wird vielleicht von Wut oder sogar Hass erfüllt.

Jeder Mensch braucht jemanden, der ohne Vorbehalte zu ihm hält, der auch dann die Verbindung nicht abbricht, wenn er einen Fehler gemacht hat, sich etwas hat zuschulden kommen lassen oder den anderen enttäuscht hat. Bei Kindern sind das in der Regel die Eltern. Sie stehen rückhaltlos hinter ihrem Kind und geben ihm damit Sicherheit und Stärke.

Doch wie leicht kann man Erwartungen enttäuschen. Wie leicht kann man jemanden kränken, weil man ihm nicht glauben will oder, weil man nicht erkennt, wie wichtig dem anderen diese Angelegenheit ist.

Eine ganz besonders schlimme Erfahrung ist es, wenn man von jemandem abgewiesen wird, auf dessen Hilfe man gezählt hat. Wenn ein Pfarrer einen Besucher abweist, weil er nicht mit ihm reden kann oder will, weil er vielleicht zu einem auswärtigen Termin muss oder, weil er einfach zu erschöpft und kraftlos ist, um sich noch auf jemanden einzulassen, dann ist die Enttäuschung besonders groß. So eine Kränkung geht sehr

tief und der Betroffene wird sie sein Leben lang mit sich herumtragen und es wird sein Verhältnis zur Kirche beeinflussen.

Auf der anderen Seite kann ein offenes Ohr einem Menschen wieder Hoffnung geben. Auch wenn man jemandem nicht mit Geld oder anderer Unterstützung helfen kann, wird die Aufmerksamkeit und die Zuwendung, die man jemandem schenkt, dem Besucher helfen und ihm Kraft und Hoffnung zurückgeben.

Sehr deutlich machen es die Missbrauchsfälle, über die dieser Tage gesprochen wird. Die Opfer beklagen, dass ihnen niemand zuhört, dass ihr Leid nicht ernst genommen wird, gar, dass man ihnen nicht glaubt. Das Geschehene kann man nicht rückgängig machen, doch die Opfer ernst nehmen und das Leid sehen, das ihnen geschehen ist, das würde schon guttun.

Christus weist niemanden ab, der zu ihm kommt. Das verspricht die Jahreslosung für 2022, ein Vers aus dem Johannisevangelium: „Jesus Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“ Johannes 6,37.

Als Jesus durch Galiläa zog, nahm er jeden und jede ernst. Er ging zu den Menschen hin, sprach sie an, hörte zu. Er half mit Worten und Taten. Er heilte ihre körperlichen Gebrechen und ihre zerbrochenen Seelen. Und er stand immer auf der Seite derer, denen übel mitgespielt wurde. Diejenigen, die als Bittsteller bei anderen unzählige Male leer ausgegangen waren, erlebten nun, dass Jesus vorbehaltlos für sie eintrat, wenn

Jahreslosung 2022:

Jesus Christus spricht:

Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.

Johannes 6,37

sie zu ihm kamen.

Im Gleichnis vom verlorenen Sohn erzählt Jesus von dieser liebenden Haltung Gottes. Der Sohn eines reichen Bauern hatte seinem Vater den Rücken gekehrt. Er hatte sich mit falschen Freunden eingelassen, sein Erbe verprasst und Schuld auf sich geladen. Doch als der Sohn zum Vater zurückkehrte, da nahm ihn dieser voller Freude wieder auf, verzieh ihm und feierte ein Fest, weil er so dankbar über seine Rückkehr war.

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht

abweisen.“ Gott öffnet seine Tür, wenn man anklopft. Das ist die Botschaft am Anfang des neuen Jahres. Auch wenn es einem in den kommenden 12 Monaten passieren sollte, dass man von Menschen ausgeschlossen, allein gelassen und enttäuscht wird, die Gewissheit bleibt, dass Gott uns nicht abweist. Auch im Jahr 2022 wird er uns nicht im Stich lassen, wird uns zuhören und uns nahe sein mit seiner Hilfe. Er wird uns begleiten mit seiner Güte und uns seinen Segen schenken.

Pfarrer Siegfried Stelzner



O Haupt voll Blut und Wunden

Ein Passionslied, aktuell bis heute – leider!

*O Haupt voll Blut und Wunden,
voll Schmerz und voller Hohn,
o Haupt, zum Spott gebunden
mit einer Dornenkron,
o Haupt, sonst schön gezieret
mit höchster Ehr' und Zier,
jetzt aber höchst schimpfiet:
gegrüßet sei'st du mir.*

*Du edles Angesichte,
davor sonst schrickt und scheut
das große Weltgewichte:
wie bist du so bespottet,
wie bist du so erbleicht!*

*Wer hat dein Augenlicht,
dem sonst kein Licht nicht gleicht,
so schändlich zugericht?*

*Die Farbe deiner Wangen,
der roten Lippen Pracht
ist hin und ganz vergangen;
des blassen Todes Macht
hat alles hingenommen,
hat alles hingerafft,
und daher bist du kommen
von deines Leibes Kraft.*

Paul Gerhardt

Beim Lesen dieser Liedstrophen entsteht ein Bild in meinem Kopf. Es ist das Bild von Jesus. Sein Gesicht ist gequält und schmerzvoll, aber die Dornenkrone, dieses Marterinstrument trägt er in großer Würde.

Das Lied „O Haupt voll Blut und Wunden“ ist wohl das bekannteste Passionslied. Auf jeden Fall ist es das, was am stärksten zu Herzen geht. Paul Gerhard

hat es 1656, als er Probst in Mittenwalde gewesen ist, nach einem alten lateinischen Hymnus geschaffen. Seiner Übersetzung hat er sein „eigenes Herzblut“ zugefügt.

Der Sitte eines lateinischen Briefs folgend spricht der Dichter hier Jesus direkt an: Voller Mitleid und Einfühlungsvermögen steht er gleichsam in der Folterkam-

mer, wo die Knechte des Hohen Rates Jesus verspotten und quälen. Zu ihren Schlägen kommt ihr Hohn. Sie geben Jesus ein Rohr in die Hand, setzen ihm eine Dornenkrone auf das Haupt und sprechen in gespielter Untertänigkeit die Worte, mit denen das Volk ihm am Palmsonntag gehuldt hatte: „Gegrüßet seist du, König der Juden“.

Der Dichter Paul Gerhard oder der heutige Leser oder Sänger spricht nun im Lied diesen Gruß zusammen mit den Kriegsknechten: „Gegrüßest seist Du mir“. Doch im Gegensatz zu den rohen Soldaten spricht er ihn voller Trauer und Entsetzen, voller Mitleid und voller Liebe zu unserem Herrn und Heiland, der geschlagen und erniedrigt im Folterkeller sitzt.

Dieser erste Vers des Liedes ist eigentlich gar nicht ausdrücklich auf Jesus bezogen. Sein Name kommt darin nicht vor. Wenn es nicht in einem Christlichen Gesangbuch stünde, wenn die Dornenkrone nicht an die biblische Passionsgeschichte erinnern würde, könnten wir an jeden Gefangenen, Gemarterten, Verspotteten denken, der wie Jesus unter die grausame und menschenverachtende Gewalt der Mächtigen, geraten ist.

Heute gibt es keine Dornenkronen mehr, die Foltermethoden haben sich verändert. In den Gefängnissen der Diktatoren finden sich Elektroschocker, Schlafentzug, Simulation von Ertrinken. Die Gefangenen werden terrorisiert, erniedrigt, verspottet, bedroht. Die Menschenwürde wird mit Füßen getreten und die Person verachtet.

Auch hier erweist sich Jesus als unser Bruder, der Leid und Schmerz, Folter und Erniedrigung getragen hat und uns darin gleich geworden ist. Alle geschundenen Menschen, alle Opfer, die unschuldig in Gefängnissen sitzen, weil sie sich eingesetzt haben für Freiheit und Gerechtigkeit, sind mir in diesem Lied ähnlich nahe wie Christus selbst. „O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn“: Mitleid und Trauer empfinde ich mit ihnen, mit ihrer Pein und ihren Schmerzen und ihrem

Betteln um Erbarmen. Und ich spüre den Impuls, mich einzusetzen, dass alle Unmenschlichkeit ein Ende hat und die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden.

Den Opfern aber möchte ich nahe sein, sie verbinden und trösten, sie in den Armen nehmen, sie streicheln und ihnen zuflüstern wie zu Christus: „Gegrüßest seist Du mir“.

Mich macht es traurig und wütend, wie Menschen ihre Aggression und ihren Hass an anderen ausleben. Sie zerschlagen den Körper und zerbrechen die Seele. Paul Gerhard macht uns dafür sensibel. Er stellt uns das Leid vor Augen: Ein Haupt voll Blut und Wunden, das Gesicht bleich und bespuckt, das Augenlicht zerbrochen, die Lippen, die Wangen vom Tod gezeichnet.

Indem Paul Gerhard uns so deutlich zeigt, was dem Gottessohn angetan wurde, öffnet er uns die Augen für das Schicksal so vieler unserer Mitmenschen auf der Welt. Wir sehen das Opfer Jesus und wir sehen die Opfer unserer Tage. Das ruft danach, dass wir auferüttelt werden, um der Grausamkeit ein Ende zu machen. Folter, Erniedrigung, Machtmissbrauch darf nicht sein. Ein unverletzter Körper darf nicht verletzt, ein klarer Geist nicht erniedrigt, eine unbescholtene Seele nicht zerbrochen werden. Jesus hat dieses Leid hinter sich und er sollte der letzte sein, der es erdulden musste. Darin macht der Tod Jesu Sinn.

Ich lade Sie ein, den Text des Liedes noch einmal still zu lesen. Sie können dabei an den Gottessohn denken, an sein unschuldiges Leiden und Sterben, an die Folter und die Schmach, die er erleiden musste.

Und Sie können dabei an die Menschen denken, die unschuldig in den Gefängnissen unserer Zeit sitzen und dort gequält, erniedrigt, misshandelt werden.

Gott möge ihnen und uns gnädig sein.

Pfarrer Siegfried Stelzner

Festgottesdienst, Empfang und Gemeindefest zum 25-jährigen Bestehen unserer Gemeinde

Mit einem Festgottesdienst in der St. Paul's-Cathedral in Nikosia, einem anschließenden Empfang und einem großen Gemeindefest beging unsere Gemeinde im November ihr 25-jähriges Jubiläum.

Pfarrer Stelzner erinnerte beim Festgottesdienst an die Gründungsversammlung der „Evangelischen Kirche deutscher Sprache in Zypern“ im Saal des Goethe-Instituts in Nikosia im Jahre 1996. Bis zu diesem Zeitpunkt waren die evangelischen Christinnen und Christen auf Zypern von einem Pfarrer der EKD mit betreut worden, der für die Seelsorge im Nahen und Mittleren Osten zuständig war. Nachdem diese Stelle in den 1990er Jahren in dieser Form nicht fortgeführt werden sollte, mussten neue Wege gefunden werden, um die kirchliche Arbeit fortzusetzen. Die Antwort war die Gründung der Gemeinde in der Organisationsform eines eingetragenen Vereins. Leider gelang es in den nächsten Jahren nicht, eine Anerkennung als Kirche bei den staatlichen Behörden zu erreichen, so dass der Vereinsstatus bis heute Bestand hat.

In diesem Zusammenhang wies Manfred Lange, der derzeitige Vorsitzende des Kirchenvorstandes, darauf hin, wieviel die Gemeinde der „Evangelischen Kirche in Deutschland“ (EKD) zu verdanken habe. Sie hatte beim Kauf des Gemeindehauses finanzielle Unterstützung geleistet und unterstützt die kirchliche Arbeit durch Beratung, Hilfestellung und die Entsendung von Pfarrern.

Manfred Lange gab seiner Freude Ausdruck, dass Oberkirchenrat Dr. Olaf Wassmuth, der Leiter der Auslandsabteilung der EKD, der Einladung zu unserem Fest gefolgt war. Herr Dr. Waßmuth ist als Leiter des „Referats Südeuropa und Auslandstourismus“ auch für unsere Gemeinde zuständig. Im Gottesdienst hielt er die Festpredigt. (siehe unten!)

Weitere Ehrengäste waren der stellvertretende Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, Ulrich Peitz, sowie der Dekan der Anglikanischen Kirche, Reverend Jeremy Crocker aus Nikosia.

Drei der ehemaligen Pfarrer unserer Gemeinde waren zum Jubiläum nach Zypern gekommen: Pfarrer Hans Druckrey, Pfarrer Klaus Herold und Pfarrer Dieter Lindheimer mit ihren Ehefrauen Dagmar, Tina und Karin. Pfarrer Siegfried Stelzner ist nun der 15. Pfarrer, der in den vergangenen Jahrzehnten die Gemeinde betreut. Einige dieser Seelsorger waren nur wenige Monate zur Vertretung hier, andere blieben mehrere Jahre. Allen Pfarrern und ihren Ehepartnern dankte Manfred Lange im Namen der Gemeinde sehr herzlich für die Verkündigung, die Seelsorge und die Zeit, die sie mit der Gemeinde geteilt haben.

Pfarrer Stelzner hob die Männer und Frauen hervor, die sich über diese zweieinhalb Jahrzehnte ehrenamtlich in der Gemeinde engagiert haben, sei es im Kirchenvorstand, im Charity Shop oder an anderer Stelle: „Ich sage Ihnen allen sehr herzlichen Dank und staune über das hohe Maß an Bereitschaft und Verantwortungsgefühl, das Sie dafür einbringen. Und ehrlich, ich genieße es, mit Ihnen zusammenzuarbeiten“, so Pfarrer Stelzner und er fuhr fort: „Möge Gott weiterhin seinen Segen auf unserer Gemeinde ruhen lassen und möge Gott weiter gepriesen und gelobt werden in unseren Gottesdiensten und mit unserem Leben.“

Dem Festgottesdienst schloss sich ein Empfang im Gemeindehaus der St. Paul's - Gemeinde an. Am darauffolgenden Tag fand ein großes Fest der ganzen Gemeinde in Germasogeia statt.

Manfred Lange



Auf der folgenden Seite:

Auszug aus der Festpredigt von Oberkirchenrat Dr. Olaf Waßmuth, Abteilungsleiter des „Referats Südeuropa und Auslandstourismus“ der EKD:

Liebe Gemeinde, verehrte Gäste,

[...] ich kann noch nicht viel dazu sagen, was Ihnen Ihre Kirchengemeinde hier auf Zypern bedeutet. ... Wozu ich aber etwas sagen kann, das ist, was deutschsprachige Gemeinden im Ausland ganz allgemein auszeichnet.

Vor diesem Hintergrund mute ich Ihnen und mir ein Wagnis zu: Ich lege nämlich den normalen Predigttext dieses Sonntags aus 2. Korinther 5 zugrunde:

1 Denn wir wissen: wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. [...] 5 Der uns aber dazu bereitet hat, das ist Gott, der uns als Unterpfand den Geist gegeben hat. 6 So sind wir denn allezeit getrost und wissen: solange wir im Leibe wohnen, weilen wir fern von dem Herrn; 7 denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. 8 Wir sind aber getrost und haben vielmehr Lust, den Leib zu verlassen und daheim zu sein bei dem Herrn. 9 Darum setzen wir auch unsre Ehre darein, ob wir daheim sind oder in der Fremde, dass wir ihm Wohlgefallen. [...]

Keine Frage: Paulus redet vom Tod und vom Jüngsten Gericht. Denn die „Hütte“, von der Paulus spricht, ist ja unser Leib. Sieht man genauer hin, entdeckt man noch etwas anderes: Das Nachdenken des Paulus kreist um die Frage: Wo gehöre ich eigentlich hin? Wo ist mein Zuhause, meine Heimat?

Paulus antwortet: Unser eigentliches Zuhause ist bei Gott, im Himmel. [...] Zum Christsein gehört es dazu, in dieser Welt „nicht so ganz zu Hause zu sein“. Unser Leben hier ist vorläufig; und es ist wichtig, das nicht zu vergessen. Ebenso richtig ist aber eine andere Wahrheit: Zum christlichen Glauben gehört auch dazu, *überall dort zu Hause zu sein*, wo Gottes Wort gepredigt, gehört und gelebt wird. [...]

Wenn ich in Deutschland von deutschsprachigen Gemeinden im Ausland erzähle, höre ich gelegentlich Skepsis: Sind das denn richtige Gemeinden? Oder sind das eher deutsche Heimatvereine, die sich statt um das Wort Gottes um Apfelkuchen und Bratwurst versammeln?

Mit Paulus lässt sich diese Frage auf ungewöhnliche Weise auflösen: Gemeinde und Heimatverein sind kein Gegensatz. Nein: Jede christliche Gemeinde ist sozusagen ein Heimatverein höherer Ordnung, weil in ihr beides

zur Sprache kommt: Dass wir mit unseren Bedürfnissen – auch dem Bedürfnis nach Herkunftskultur und vertrauter Kommunikation – willkommen sind und doch auf eine Welt hoffen, die die eigenen Prägungen und Beschränkungen überwindet.

Wer im Ausland eine Gemeinde gründet und eben nicht bloß eine Kulturvereinigung, der zielt bewusst auf diese Mehrdimensionalität: Der spielt darauf an, dass es etwas zutiefst Geistliches, Spirituelles ist, ob und wo wir uns zu Hause fühlen. Und dass es zur christlichen Weisheit gehört, nicht ganz aufzugehen in einer Kultur, in einer Umgebung, in einer Sprache, sondern um die Vorläufigkeit all dessen zu wissen – und damit getrost zu leben.

Darum setzen wir auch unsre Ehre darein, ob wir daheim sind oder in der Fremde, dass wir ihm Wohlgefallen.

Zwei Aspekte schätze ich an deutschsprachigen Kirchengemeinden im Ausland besonders: Gelassenheit und Verbindlichkeit.

Gelassenheit: „ob wir daheim sind oder in der Fremde“: Wir passen uns an; wir sind flexibel und finden Lösungen. Es beunruhigt uns nicht, dass Menschen anders sind, anders denken und anders leben als wir.

Verbindlichkeit: „wir setzen unsere Ehre darein,..., dass wir ihm – Gott – Wohlgefallen“. Ohne dass Menschen „ihre Ehre darein gesetzt“ hätten, nämlich *ehrenamtlich* Zeit und Kraft zur Verfügung stellten, würde die Gemeinde auf Zypern heute kein 25jähriges Jubiläum feiern.

Man könnte den Satz des Paulus pointiert umformulieren: Wichtiger, als wo wir leben, ist, wie wir leben. Wer das verstanden hat, geht nicht nur mit *der* Fremde, sondern auch mit *den* Fremden anders um.

Und das ist ein dritter Aspekt, der für mich Gemeinden im Ausland ausmacht:

Verständigung. ... Als Evangelische Kirche in Deutschland wünschen wir uns, dass die mit uns verbundenen Kirchen Motoren der Verständigung sind – zwischen Menschen und Kulturen, Konfessionen und Religionen. ...

Gelassenheit, Verbindlichkeit, Verständigung: Mögen Sie damit hier auf Zypern noch lange Zeit gemeinsam auf dem Weg sein – hin zu dem Ziel, das größer ist als alles, was wir uns vorstellen können – und sogar noch schöner als diese schöne Insel.

Amen.

UNSERE GOTTESDIENSTE

Vorläufige Termine!

Kurzfristige Änderungen wegen der Pandemie sind unter Umständen erforderlich! Gegebenenfalls werden wir Sie per Email oder auf unserer Webseite informieren.

Nikosia

in der St. Paul's Cathedral

Samstag	05.02.2022	18:00 Uhr	Gottesdienst
Samstag	19.02.2022	18:00 Uhr	Gottesdienst
Samstag	05.03.2022	18:00 Uhr	Gottesdienst
Samstag	19.03.2022	18:00 Uhr	Gottesdienst

Limassol

im Gemeindehaus Germasogeia / St. Barnabas

Sonntag	13.02.2022	11:00 Uhr	Gottesdienst im Gemeindehaus Germasogeia
Samstag	26.02.2022	18:00 Uhr	Gottesdienst in St. Barnabas
Sonntag	13.03.2022	11:00 Uhr	Gottesdienst im Gemeindehaus Germasogeia
Samstag	26.03.2021	18:00 Uhr	Gottesdienst in St. Barnabas

Paphos

in der Agia Kyriaki Chrysopolitissa

Samstag	12.02.2022	14:00 Uhr	Gottesdienst
Samstag	12.03.2022	14:00 Uhr	Gottesdienst

Agia Napa

vor dem Eingang zum Klosterhof

Es finden im Moment keine Gottesdienste in Agia Napa statt!

**Bitte beachten Sie, dass zum Schutz der Gottesdienstbesucher und aufgrund staatlicher Vorschriften nur geimpfte, genesene und negativ getestete Personen an unseren Veranstaltungen teilnehmen können. Dies muss gegebenenfalls durch Vorweisen eines Safe-Passes nachgewiesen werden.
Wir bitten um Ihr Verständnis.**

GESPRÄCHSKREISE / SONSTIGES

Nikosia

im Gemeindehaus der
St. Paul's Cathedral

Dienstag 08.02.2022 19:00 Uhr
Dienstag 08.03.2022 19:00 Uhr



Limassol

im Gemeindehaus Germasogeia

Dienstag 08.02.2022 10:30 Uhr
Dienstag 08.03.2022 10:30 Uhr

Paphos

Im Café am Amphitheater, Tala

Donnerstag 03.02.2022 11:00 Uhr
Donnerstag 03.03.2022 11:00 Uhr

Sprechstunde des Pfarrers

Manchmal hat man etwas mit dem Pfarrer zu besprechen. Das mag etwas Organisatorisches sein, vielleicht will man nur etwas kurz fragen oder man braucht ihn als Seelsorger, um mit ihm zu reden. All das ist legitim, denn dazu ist ein Pfarrer ja da.

Doch manchmal hat man Hemmungen, will nicht stören oder weiß nicht, ob er gerade Zeit hat.

Deshalb hat sich der Kirchenvorstand überlegt, eine Sprechstunde einzurichten, an der der Pfarrer immer gesprächsbereit ist. Das heißt natürlich nicht, dass man ihn nicht auch zu anderen Zeiten anrufen darf. Wie wir hören, freut sich Pfarrer Siegfried Stelzner über jeden Anruf.

Sprechstunde des Pfarrers: Samstag: 10:30 – 11:30 Uhr

Redaktion Gemeindebrief:

Dieser Gemeindebrief wurde in Zusammenarbeit von Pfr. Siegfried Stelzner, Prof. Dr. Manfred Lange, Dr. med. Ulrike Hauf-Zachariou und Ute Wörmann-Stylianou erstellt. Besonderer Dank an Harald Wirth für die Geduld mit den „Zulieferern“ und die phantasievolle Gestaltung.

Beiträge und Anregungen: ev.kirche.zypern@cytanet.com.cy





Dieter Lindheimer
2014 bis 2015



Hans Druckrey
Sept. 2019 bis Jun. 2020



Oberkirchenrat Dr. Olaf
Waßmuth, EKD



Gemeindevorstand
Prof. Dr. Manfred Lange

Impressionen vom Gemeindefest anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Evangelischen Kirche deutscher Sprache in Zypern



Klaus Herold
2007 bis 2011



Eine besondere Ehre für unseren Charity Shop



Am 24. September 2021 feierte die Anti-Cancer Society das 10-jährige Bestehen des Evagorio Palliative Care Center in Limassol mit einem Konzert im Sculpture Park in Fasoula. Als Ehrengäste war auch eine Abordnung – 2 Personen – unseres Charity Shops eingeladen.

Bei dieser Gelegenheit wurde uns eine Plakette vom Gesundheitsminister und der Präsidentin der Anti-Cancer Society für unsere Unterstützung ihrer Organisation überreicht.

Wir sind sehr stolz und glücklich über diese Ehrung, zeigt es uns doch, wie sehr unsere Arbeit geschätzt und anerkannt wird.

Die Pandemie mit den folgenden Lockdowns und Unwägbarkeiten gebot uns, vorsichtig mit unseren Geldmitteln umzu-

gehen, da wir ja laufende Kosten haben. Deshalb wurde für fast zwei Jahre nichts mehr ausgeschüttet. Zu unserer großen Freude haben wir diese Zeit bislang gut überstanden und unsere Einnahmen sind äußerst zufriedenstellend. Somit war es uns möglich, im Juni 7.500 € und im Dezember nochmals 4.500 € an die Anti-Cancer Society zu überweisen. Die gleichen Beträge gingen auch an den Sozialfonds der Kirche, aus dem wir eigene soziale Projekte unterstützen.

Hiermit möchten wir uns bei allen bedanken, die durch ihre Spenden – nicht nur Kleidung, sondern auch alles außer Möbel – zu diesem Erfolg beigetragen haben. Bitte, bleiben sie uns auch weiterhin gewogen.



Angelika Bodenstein

Es geschah aber in jenen Tagen...

So beginnt eines der Evangelien zu Weihnachten, in dem es heißt:

*Es geschah aber in jenen Tagen,
dass Kaiser Augustus den Befehl erließ,
den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen.*

Mich hat aber vor allem die letzte Passage (Lk 2, 1) angesprochen, in der davon die Rede ist, dass Kaiser Augustus „den ganzen Erdkreis“ in Steuerlisten erfassen wollte. Den ganzen Erdkreis, was für ein Unterfangen! Und das alles analog und nicht digital! Das muss man sich einmal vorstellen in einer Zeit, in der es weder den Buchdruck, noch Telefon oder Fax oder gar das Internet gab. So etwas konnte nur anordnen, wer über erheblichen Einfluss oder Macht über „den ganzen Erdkreis“ verfügte.

Und heute? Wäre das heute möglich? Ich spreche nicht von wünschens- oder erstrebenswert, aber rein technisch könnte in unserer Zeit so ein Vorhaben durchaus realisierbar sein. Ja, Vorstufen davon gibt es durchaus. Bereits etwa drei Milliarden Menschen, das sind knapp ein Drittel aller Menschen auf dieser Erde und zirka zwei Drittel der Gesamtzahl der Nutzer des Internets, verwenden WhatsApp, Facebook, Instagram und Messenger. Der Gesamtumsatz von Facebook belief sich im Jahr 2020 auf rund 86 Milliarden US-Dollar mit dem ein Gewinn von 29,15 Milliarden US-Dollar erzielt wurde.



Aber noch viel umfassender und geradezu erschreckend ist der Grad der Überwachung von Menschen in China. Das geht über eine reine „Volkszählung“ weit hinaus. Über ein weit entwickeltes und quasi allumfassendes Netzwerk werden

nicht nur persönliche Daten der BürgerInnen Chinas erfasst, sondern auch deren tägliches Verhalten und die Beachtung jedweder staatlichen Regelungen. Dafür entwickelte die chinesische Regierung ein sog. Sozialkreditsystem. Mit diesem System wird die Vertrauenswürdigkeit der Bürger bewertet, indem ihr soziales Verhalten analysiert und Steuer- und Regierungsdaten gesammelt werden. Dies wiederum beruht auf der umfassenden Beobachtung des Verhaltens der Menschen in privaten und öffentlichen Räumen. Durch Gesichtserkennungstechniken kann jede der einzelnen Beobachtungen mit den Aktivitäten eines Individuums verknüpft und dessen persönlicher „Bürgerwert“ (citizen score) zugeordnet werden. Beruhte dieses System zunächst auf der freiwilligen Teilnahme von BürgerInnen,

wurde es ab 2020 allgemein eingeführt. Damit wird einer umfassenden Überwachung menschlichen Handelns, wie in George Orwells „Schöne neuen Welt“ anschaulich beschrieben Tür und Tor geöffnet.

Komisch, aber während ich das schreibe, fallen mir Stellen aus der Bibel ein, die den meisten von uns sicher irgendwie bekannt vorkommen. So etwa:

Darum bestrafte ihn der Herr, der alles sieht, der Gott Israels, mit einem inneren Leiden, das niemand heilen konnte. (2. Makkabäer 9,5)

oder:

Der HERR schaut herab vom Himmel auf die Menschen, zu sehen, ob da ein Einsichtiger sei, einer, der nach Gott fragt. (Ps 14,2)

und:

Denn Gott kennt die Herzen, und er sieht dich. Er wacht über deine Seele, und er weiß, dass du es gewusst hast! Und er wird die Menschen danach richten, was sie getan haben. (Spr. 24,12).

Gott also als der „große Überwacher“, der, der alles sieht und selbst deine Seele kennt? So mancher von uns erinnert sich vielleicht noch an Religionsstunden im „alten Stil“, in denen uns beigebracht wurde, dass jede unserer Sünden, unseres „Fehlverhaltens“, von Gott beobachtet und dann auch bestraft wird. Eine ziemlich erschreckende Vorstellung, denn, so wissen wir doch alle, der allmächtige Gott ist sicher in der Lage ein Überwachungssystem zu installieren, vor dem selbst das chinesische System „blass aussieht“.

Aber nein, so ist es denn doch nicht, Gott sei Dank! Natürlich ist es wahr, so glauben wir, dass Gott jeden von uns sieht und als Person wahrnimmt. Aber dies geschieht nicht, um uns zu überwachen oder gar zu gängeln, durch Strafen und Belohnen, so wie es die BürgerInnen Chinas als Resultat ihrer jeweiligen „Bürgerwerte“ erfahren. Nein, Gottes „Überwachungskameras“ schweben nicht über uns, um uns zuzusehen, sondern Gott selbst sieht uns an! Er schaut auf uns in uner-schütterlicher Zuwendung und in der liebenden Annahme einer/s Jeden von uns. Darauf dürfen wir vertrauen und uns Ihm immer wieder neu anvertrauen.

*Manfred Lange
2. 1. 2022*

Dietrich Bonhoeffer im Widerstand gegen die Hitlerdiktatur

Am 27. Januar wurde in Erinnerung an die unvorstellbaren Gräueltaten der Deutschen im 2. Weltkrieg weltweit an den Holocaust erinnert. - Wir sind dankbar für das Bekenntnis zur Menschlichkeit von Dietrich Bonhoeffer: Am 22. August 1940 erhält Dietrich Bonhoeffer Redeverbot wegen „volkszersetzender Tätigkeit“, am 19. März 1941 Druck- und Veröffentlichungsverbot und auch dienstliches Auf-

enthaltsverbot für Berlin. Aus christlicher Verantwortung schließt er sich dem Widerstandskreis gegen Hitler um Admiral Canaris an. Am 5. April 1943 Verhaftung und Inhaftierung in Tegel. Am 9. April 1945 mit fünf anderen Hinrichtung am Strang und anschließende Verbrennung.

Folgendes Gedicht gibt Zeugnis von seiner Zeit in der Haft:

Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich träte aus meiner Zelle
gelassen und heiter und fest,
wie ein Gutsherr aus seinem Schloss.

Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich spräche mit meinen Bewachern
frei und freundlich und klar,
als hätte ich zu gebieten.

Wer bin ich? Sie sagen mir auch,
ich trüge die Tage des Unglücks
gleichmütig, lächelnd und stolz,
wie einer, der Siegen gewohnt ist.

Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen?
oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß?
unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig,
ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle,
hungernd nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen,
dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe,
zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung,
umgetrieben vom Warten auf große Dinge,
ohnnmächtig bangend um Freunde in endloser Ferne,
müde und leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen,
matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen?

...

Wer ich auch bin. Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!

Aus: Joseph Ackermann : FREIHEIT HAT OFFENE AUGEN
DIETRICH BONHOEFFER, Eine Biographie
Gütersloher Verlagshaus, S. 211

Kinderecke



Liebe Kinder,

ihr habt euch sicher zu Weihnachten gefragt, warum ihr keinen Brief bekommt. Tja, das Virus tanzt uns auf der Nase herum und macht, was es will. Nun hat es schon wieder neue Kleider an und einen schönen griechischen Namen, ihr wisst schon, Omikron. Also, es hat uns alle in Atem gehalten und da war keine Zeit zum Schreiben. Trotzdem hoffe ich sehr, dass ihr, wenn auch im kleinen Kreis, ganz fröhlich Weihnachten, Sylvester, Neujahr und auch die Heiligen Drei Könige feiern konntet. Vor allem wünsche ich euch, dass Vater, Mutter, Oma, Opa, ja, dass ihr alle gesund seid und nicht vergesst, was immer noch so wichtig ist: Masken tragen, Hände reinigen und leider, leider Abstand halten, obwohl wir doch alle so gern nah beieinander sind.

Im letzten Jahr war alles so anders, schwieriger, viele haben ihre Arbeit verloren, haben weniger Geld, müssen jeden Tag sehr achtsam einkaufen, haben Sorgen für die Zukunft. Da denke ich an die Weihnachtsgeschichte: Der kleine Junge mit Namen Jesus lag nicht in einem weichen Bettchen, eine Futterkrippe in einem Kuhstall ist ziemlich hart und hässlich. Und die Hirten lebten in Wind und Wetter draußen auf den Feldern, sie hatten gerade das Nötige zum Leben für ihre Familien, in dieses ganz normale, harte Alltagsleben kommt auf einmal eine unerwartet frohe Nachricht. Es heißt, dass Engel zu ihnen sprechen: „Euch ist heute der Heiland, der Retter geboren“. In Erinnerung an ihn haben wir Weihnachten gefeiert. Der kleine Jesus wächst heran, mit zwölf Jahren bleibt er einmal allein im Tempel in Jerusalem, vergisst ganz und gar, dass er eigentlich mit Vater, Mutter und Freunden in sein Heimatdorf zurückkehren sollte. Er will unbedingt die Worte in der Bibel verstehen und hört den Priestern zu. Als erwachsener Mann wird er selbst Lehrer: „Hab die Menschen um dich herum lieb wie dich selbst!“ ist sicher der wichtigste Punkt seiner Lehre oder man könnte vielleicht auch sagen: „So arg leicht ist es zwar nicht, aber lern und versuch ganz bescheiden immer neu, selbst ein Engel hier auf der Erde zu werden!“

Ein mir lieber Mensch in der Schweiz erzählte mir, wie sie an einem einzigen Tag in ihrem normalen Alltag das Gefühl hatte, von Engeln

begleitet zu sein: Am Morgen trat sie aus dem Haus, im Arm ein großes Paket alter Zeitschriften, die entsorgt werden mussten. Ein junger Mann vom Bürgersteig gegenüber sprang auf sie zu, nahm ihr das große Bündel aus der Hand und sagte: „Ich mach das schon!“ Am Nachmittag saß sie in ihrer Kirche vor einem Weihnachtskonzert noch allein in der Bank, freute sich auf die Musik, die sie hören würde. Da trat der Dirigent zu ihr, der aus ihrem Heimatort in Deutschland kommt, und fragte: „Hör mal, wie geht es dir eigentlich in dieser schweren Zeit? Wie kommst du durch?“ Und sie konnte einige Dinge, die nicht so leicht waren, mit ihm teilen, da sie dort allein lebt. Nach dem Konzert wurde es dunkel, sie musste noch Tram und Bus nehmen. Es war recht kalt. Doch ein Gemeindeglied sprach sie an und sagte: „Du, ich mach dir unten in der Küche noch schnell einen Tee, dann fühlst du dich warm für den Weg.“ --- „Dreimal hatte ich heute einen Engel!“ sagte mir die liebe Freundin am Abend, als sie mit mir telefonierte.

Und nun will ich noch von einem ganz anderen, meinem Engel berichten: Vielleicht habt ihr den Märchenpark in Agantzia erlebt? Wunderschön mit unzähligen Lämpchen waren die Bäume und Büsche von Mitte Dezember bis zum 06. Januar geschmückt. Es gab Musik, Stände mit Leckereien und auch Unterhaltung für Kinder. Zufällig blieb ich stehen, als ich eine Menge Kinder beim Schattentheater dem Karagiozi fröhlich zurufen hörte. Er war im Gespräch mit ihnen! Worum ging es eigentlich? Um die vielen Abfälle am Straßenrand und im Park! Und er fragte: „Wohin mit den Dosen und Bechern, Kinder?“ „In die Abfallkörbe!“ antworteten die Kinder fröhlich. „Und nochmal, eure Becher, Taschentücher und alten Masken? Hinter den nächsten Baum vielleicht?“ „Neeeeeiin!“ riefen die Kinder, „Nur in den Abfallkorb!“ --- Die Antwort der Kinder tat gut. Was hatte das mit Weihnachten zu tun? Sie hatten verstanden, wir alle müssen auf unser großes Geschenk, unsere Erde, unser Zuhause achten. Und der Karagiozi, war er ein Engel? Für mich in diesem Augenblick ja, denn er half den Kindern, achtsam zu werden.

U. Wörmann-Stylianou

Engel

Es müssen nicht Männer
mit Flügeln sein, die Engel.

Sie gehen leise,
sie müssen nicht schreien,
manchmal sind sie alt
und hässlich und klein,
die Engel.

Sie haben kein Schwert,
kein weißes Gewand, die Engel.
Vielleicht ist einer,
der gibt dir die Hand,
und er wohnt neben dir,
wand an wand, ein Engel.

Dem Hungernden hat er
das Brot gebracht, der Engel.
Dem Kranken hat er
das Bett gemacht,
und er hört, wenn du ihn rufst,
in der Nacht, der Engel.